

Schiestl hat mehr als 200 Skizzenbücher hinterlassen; von Jugend auf hat er am liebsten beim Wandern gezeichnet. Wie dem Bruder Matthäus, mit dem er zusammen studiert und mancherlei Gemeinsamkeiten hat, bringen auch ihm Lithographien erste entscheidende Erfolge. Nach der Berufung als Professor an die kgl. Kunstgewerbeschule in Nürnberg wird die Radierung sein bevorzugtes Ausdrucksmittel. In den 20er Jahren kommen Holzschnitte hinzu. Heimische Landschaft und dörfliches Menschentum bleibt sein immer wieder umkreister Themenbereich. Hanswernfried Muth hat Heinz und Matthäus Schiestl, Karl Heinz Schreyll, Rudolf Schiestl in liebevoll würdigenden Essays porträtiert. Schreyll ist darüber hinaus für eine breiter angelegte Skizze des künstlerischen Zeithintergrunds zu danken, den zu kennen Voraussetzung ist, um die Erfolge der Brüder Schiestl zu verstehen. 36 z. T. farbige Abbildungen bieten Proben aus dem Werk der Brüder, wobei der Bildhauer Heinz Schiestl natürlich nur mit graphischen Nebenwerken zum Zuge kommen kann.

D. Schug

Hinweis:

700 Jahre Stadt Buchen. Beiträge zur Stadtgeschichte. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Buchen/Odenwald von Rainer Trunk, Helmut Brosch und Karl Lehrer. Buchen/Odenwald 1980.

Karl-Heinz Wirsing: **Geselligkeit im Würzburg des Biedermeier.** Mainfränkische Hefte, Heft 73 — 1980; Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg, 70 SS davon 32 Bildseiten und 12 Seiten Bildbeschreibungen; Vorzugspreis für Mitglieder DM 9,—, Ladenpreis DM 15,—.

Dem Vorwort des Verfassers gemäß bildete der Text des Heftes das Manuskript eines am 21. Januar 1980 in den „Greisinghäusern“ zu Würzburg gehaltenen Vortrages. Sowohl die Hörer der seinerzeitigen Veranstaltung als auch die gewiß größere Zahl der späteren Leser dürften von der Lektüre gleichermaßen beglückt sein. Führt doch der Verfasser in liebenswerter, kenntnisreicher Weise zurück ins Würzburg des 19. Jahrhunderts, insbesondere ins damalige gesellschaftliche Leben der Residenzstadt. So manch aufmerksamer Leser fühlt sich zurückversetzt und einbezogen in die sogenannte „gute alte Zeit“ mit ihren mehrschichtigen „mehr oder minder feuchtföhlichen Vereinigungen“. Der Autor vermittelt einen guten Einblick in die seinerzeitigen Verhältnisse und seine Ausführungen gewinnen durch das Tagebuch seines Ur-Ur-Großvaters zuweilen noch „persönliche“ Authentizität. Die Bilder, deren Originale sich alle in Würzburg befinden, sind mit ihren angeschlossenen ausführlichen Beschreibungen eine willkommene Ergänzung zum lesenswerten Text. u.



Nürnberg, Roßmarkt (heute Adlerstraße) nach Delsenbach

Foto: Armin Schmidt, Nürnberg

Karl Schindler

Unbekannter Lobpreis Nürnbergs

In Wort und Ton, in Vers und Melodie, auf Stichen und Gemälden ist immer wieder die alte Reichsstadt Nürnberg seit Jahrhunderten gepriesen worden. Und dennoch: Wenn der Zufall es will, stößt der aufmerksame Leser unerwartet auf neue Zeugnisse und Bekundungen der Begeisterung für das Juwel, die fränkische Metropole.

Ein Schauspieler im Biedermeier

Der Weimarer Hofschauspieler Eduard Genast, 1790 in der Stadt der deutschen Klassik geboren, als Knabe von Friedrich Schiller an der Hand geführt, später von Goethe als Künstler und Mensch geschätzt, kam im Jahre 1846 auf einer Reise nach Süddeutschland in die Stadt an der Pegnitz. In seinem Werke „Aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers“ (1861/66) legte er seine Eindrücke nieder. Er verband den Aufenthalt zugleich mit einem Gastspiel als Schauspieler.

Durch die Einnahmen konnte er seine Reisekosten bis Wien decken, doch bemerkt er: *Es war mir weniger um Geldgewinn zu tun, vor allem wollte ich die Meisterwerke mit eigenen Augen schauen, welche die großen Künstler des fünfzehnten Jahrhunderts, Albrecht Dürer, Peter Vischer, Adam Kraft, Veit Stoß geschaffen hatten. Diese wie die ganze Stadt interessierten mich weit mehr als der Beifall des Publikums und der Geldgewinn. Dies war also der Ort, wo Hans Rosenblüt (1450), genannt der Schepperer (Spaßmacher), seine bejubelten Fastnachtsschwänke mit ihren Unflätereien dem Publikum zur Anschauung brachte. Rosenblüt war der Gott des Tages, bis Hans Sachs mit seinem ersten Drama 'Das Hofgesinde Veneris' auftrat und dem Unwesen steuerte.*

Als Mann vom Fach fesselt die Gestalt des Schusterpoeten den Besucher besonders. Nicht ohne innere Bewegung schreibt er: *Da stand ich nun vor Sachs' Haus, in dessen Räumen jetzt leibliche Nahrung gereicht wird, denn es ist ein Wirtshaus geworden. Da stand*